

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die hundert und neunzigste Rede über den hundert und acht und vierzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die hundert und neunzigste Rede
über den hundert und acht und vierzigsten
Psalm,

(Gehalten den 19. Febr. 1707.)

So wiger und lebendiger GOTT und Vater in dem Himmel, sey uns auch in dieser Stunde gnädig und barmherzig, und verleihe uns, daß wir dieselbe also anwenden mögen, damit wir nicht an jenem Tage dafür Rechenschaft zu geben haben, sondern vielmehr die Frucht deines Wortes vor deinen Thron bringen, und uns derselben vor deinem Angesicht ewiglich erfreuen mögen. Ach! **H**ERR, nimm von unsern Herzen alle Frechheit hinweg, auf daß niemand dein Wort ohne gehörige Ehrerbietung anhöre. Nimm hinweg alles rohe, fleischliche und weltliche Wesen, welches vor deinem Angesicht ein Greuel ist, damit niemanden dein Wort, welches ihm zum Leben verkündiget wird, durch seine eigene Schuld ein Geruch des Todes zum Tode werden möge. Und weil in dieser Stunde insonderheit ein Lobpsalm abgehandelt werden soll, so mache du uns doch frey von alle dem was dir an uns zur Schmach und Schande gereichen mag, und bereite uns selbst durch deine Gnade und Kraft zu Gefäßen deiner Barmherzigkeit, damit wir zu deiner Ehre leben, was wir leben. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen.

Der CXLVIII. Psalm.

Halleluja.

Lobet, ihr Himmel, den **HERRN**, lobet ihn in der Höhe.

2. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, alle sein Heer.

3. Lobet

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1399

3. Lobet ihn, Sonne und Mond, lobet ihn, alle leuchtende Sterne.

4. Lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind.

5. Die sollen loben den Namen des HERRN: denn er gebet, so wirds geschaffen.

6. Er hält sie immer und ewiglich; er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

7. Lobet den HERRN auf Erden, ihr Wallfische und alle Tiefen,

8. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwinde, die sein Wort ausrichten,

9. Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern,

10. Thiere und alles Vieh, Gewürme und Vögel.

11. Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden,

12. Jünglinge und Jungfrauen, alte mit den jungen,

13. Sollen loben den Namen des HERRN: denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.

14. Und er erhöhet das Horn seines Volk. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet, Halleluja.

Sie lesen Joh. 12, 41. folgende Worte: Solches sagte Jesaias, da Er seine, nemlich Christi, Herrlichkeit sahe, und redete von Ihm. Es weist uns daselbst der Evangelist ins 6te Capitel Jesaiä; denn daselbst heißt es v. 123. Des Jahrs, da der König Usia starb, sahe ich den HERRN sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhl, und sein Saum füllete den Tempel. Seraphim stunden über ihm, ein ieglicher hatte sechs Flügel: mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße, und mit zween flogen sie. Und einer rief zum andern, und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehren voll. Und hievon bezeuget er nun, daß Jesaias damals des HERRN Jesu Herrlichkeit gesehen habe. Gleicher massen mögen wir auch von diesem

148sten Psalm sagen: Solches sagte David, als er im Geist des HErrn Jesu Herrlichkeit sahe. Denn eben dieselbe Herrlichkeit des HErrn Jesu ist es, von welcher in diesem 148sten Psalm geredet wird.

Denn wie es darinnen v. 13. heißt: Sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist: so wird auch von Christi Herrlichkeit Phil. 2, 9. 10. gesagt: Darum hat ihn auch GOTT erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind. Mit welchen Worten auf Jes. 45, 21-24. gesehen wird, woselbst auch von dem HErrn Jesu also geredet wird: Verkündiget und machet euch herzu, rathschlaget mit einander. Wer hat dis lassen sagen von Alters her, und dazumal verkündiget? Habe ichs nicht gethan, der HErr? Und ist sonst kein GOTT, ohne ich, ein gerechter GOTT und Heyland, und keiner ist ohne ich. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende: denn ich bin GOTT, und keiner mehr. Ich schwere bey mir selbst, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bey bleiben, nemlich: Wir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen schweren, und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Denn dis ist eben das, was Phil. 2, 10. siehet, und was Paulus abermal Röm. 14, 11. von Christi Herrlichkeit bezeuget.

Es wird aber noch deutlicher im 14. V. dieses Psalms angezeigt, daß hier von Jesu Christo und seinem Reich geredet werde. Denn also heißet es: Und er erhöhet das Horn seines Volcks. Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet. Halleluja. Dis ist eben eine solche Weissagung, als wir Ps. 132, 17. 18. finden. Denn da heißt es: Daselbst soll aufgehen das Horn Davids; ich habe meinem Gesalbten, meinem Messia, eine Leuchte zugerichtet. Seine Feinde will ich mit Schanden kleiden, aber über ihm soll blühen seine Krone. Ein Horn bedeutet im Prophetischen Verstande ein Reich: es wird aber die Erfüllung dieser Worte in dem Lobgesang Zacharia Luc. 1, 67-69. angezeigt. Denn da heißt es also: Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: Gelobet sey der HErr, der GOTT Israel. Denn er hat besucht und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heyls (wie nemlich David Ps. 132, 17. und Ps. 148, 14. geweissaget hatte) in dem Hause seines Dieners Davids.

So haben wir demnach diesen Psalm als einen solchen Lob-Psalmen anzusehen, der von der Herrlichkeit Jesu Christi handelt. Womit wir auch das 12te Cap. Jesaia billig zu vergleichen haben, da es heißet: Zu derselbigen Zeit wirst

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1401

wirst du sagen: Ich dancke dir, **HER**, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe, **GOTT** ist mein **Heyl**, ich bin sicher, und fürchte mich nicht: denn **GOTT**, der **HER**, ist meine Stärke und mein Psalm, und ist mein **Heyl**. Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den **Heyl**-Brunnen, und werdet sagen zur selbigen Zeit: Danket dem **HER**, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, verkündiget, wie sein Name so hoch ist. Lobsinget dem **HER**, denn er hat sich herrlich bewiesen: solches sey kund in allen Landen. Jauchze und rühme, du Einwohnerin zu Zion: denn der Heilige Israels ist groß bey dir.

Wie aber auch bey den vorhergehenden 145. 146. und 147. Ps. deutlich gezeigt ist, daß dieselben nichts anders sind als Weissagungen von Christo: so haben wir eben daraus zu erkennen, daß auch dieser 148ste Psalm ein Lob Christi in sich fasse.

Es wird aber dieses Lob Offenb. Joh. 5. wiederholet, und gleicher Weise Christo bengelegt. Denn so heist es: v. 2. Und ich sahe einen starken Engel predigen mit grosser Stimme: Wer ist würdig das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen? Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erden, konte das Buch aufthun, und drein sehen. Und ich weinete sehr, daß niemand würdig erfunden ward, das Buch aufzuthun, und zu lesen, noch drein zu sehen. Und darauf heist es: v. 5. Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht, siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, (damit werden wir gewiesen auf 1 B. Mos. 49, 8. 12. woselbst der sterbende Jacob geweissaget hatte, daß aus dem Stamm Juda Christus herkommen sollte, welchen er einen Löwen genennet,) die Wurzel David, (dieweil dem David verheissen war, daß aus seinem Geschlecht der Messias sollte geboren werden) aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Und ich sahe, heist es weiter v. 6. und siehe, mitten im Stuhl, und der vier Thiere, und mitten unter den Ältesten stand ein Lamm, wie es erwürget wäre, (welches ist Christus, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Joh. 1, 29.) Und von demselben heist es nachhero noch weiter ganz einstimmend mit diesem 148sten Psalm: v. 8. 14. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die vier und zwanzig Ältesten vor das Lamm, und hatten ein ieglicher Zarsen und güldene Schalen voll Räuchwercks, welches sind die Gebete der Heiligen. Und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns **GOTT** erkauft

Frankf. Erkl. d. Ps. II. Th. Ppp ppp pp mit

mit deinem Blut, aus allerley Geschlechte und Zungen, und Volck, und Heyden. Und hast uns unserm GOTT zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige seyn auf Erden. Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl, und um die Thiere, und um die Aeltesten her, und ihre Zahl war viel tausend mal tausend. Und sprachen mit grosser Stimme: das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles was drinnen ist, hörete ich sagen zu dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vier Thiere sprachen: Amen! Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wie nun da Johanni die Herrlichkeit Christi gezeigt, und er von dem Lob-Spruch, so Christo gebracht worden, gezeuget hat: also geschiehet solches auch in diesem 148sten Psalm, welcher nichts anders ist als ein solches Halleluja, so Christo in seiner Herrlichkeit gebracht, und hier vorher verkündigt wird.

Davon heisset es: v. 1. Lobet, ihr Himmel, den HERRN, und darauf v. 7. Lobet den HERRN auf Erden: auf gleiche Weise, wie dort Offenb. Joh. 5. siehet, daß alle Creatur im Himmel, und darnach alle Creatur auf Erden das erwürgte Lamm gelobet habe. Daher theilet sich auch dieser Psalm in zwey Theile.

Im ersten Theil werden die Creaturen im Himmel zum Lobe Christi also erwecket: Lobet, ihr Himmel, den HERRN, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel, (von welchen es dort hieß, daß zehen tausend mal zehen tausend und tausend mal tausend ihn gelobet,) lobet ihn, alle sein Meer. Lobet ihn, Sonn und Mond, lobet ihn, alle leuchtende Sterne, lobet ihn, ihr Himmel allenthalben, und die Wasser, die oben am Himmel sind, die sollen loben den Namen des HERRN. Denn er gebent, so wirds geschaffen, er hält sie immer und ewiglich, er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

Darauf werden im andern Theil auch die Creaturen auf Erden zum Lobe Gottes aufgemuntert: v. 7. Lobet den HERRN auf Erden. Und wie es dort Offenb. Joh. 5. heist. Im Meer und in allen Tiesen: eben so siehet auch hier dabey: Ihr Wallfische und alle Tiesen. Und folget weiter: Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturm-Winde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1403

alle Cedern, Thiere und alles Viehe, Gewürme und Vogel. Ihr Könige auf Erden, und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden, Jünglinge und Jungfrauen, Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des HErrn.

Was ist nun hierbey unsere Schuldigkeit, wenn wir erwegen, daß dieser Psalm von der grossen Herrlichkeit unsers Heylandes Jesu Christi redet? Es gebühret uns gewiß, daß wir uns tief vor derselben erniedrigen, gleichwie dort Jesaias that, da er seine Herrlichkeit sahe, und sprach: Cap. 6, 5. 7. Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen, und wohne unter einem Volck von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HErrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. Da flog, heißt es daselbst weiter, der Seraphim einer zu mir, und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, und rührte meinen Mund, und sprach: Siehe, hiemit sind deine Lippen gerühret, daß deine Missethat von dir genommen werde, und deine Sünde versohret sey. Was geschah aber darauf? Es heißt v. 8. 10. Ich hörte die Stimme des HErrn, daß er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote seyn? Ich aber sprach: Sie bin ich, sende mich, Und er sprach: Gehe hin, und sprich zu diesem Volck: Hörets, und verstehets nicht; sehets, und merckets nicht. Verstocke das Hertz dieses Volcks, und laß ihre Ohren dicke seyn, und blende ihre Augen, daß sie nicht sehen mit ihren Augen, noch hören mit ihren Ohren, noch verstehen mit ihrem Herzen, und sich bekehren und genesen. Also wird uns angedeutet, wie der Mensch sich vor dem HErrn Jesu demüthigen, und erkennen soll, wie er so gar unwerth sey, die Herrlichkeit Christi zu sehen. Hingegen aber wird auch zugleich bezeuget, daß, wo dis nicht geschehe, sondern der Mensch vielmehr in seiner Frechheit und rohem Wesen verbleibe, darauf nichts anders erfolgen könne, als eine desto grössere Blindheit. Ob er es denn gleich mit seinen Ohren höret, so verstehet ers doch nicht, und ob ers gleich mit seinen Augen siehet, so mercket ers doch nicht, sondern wird immer mehr und mehr verstockt und verhärtet: seine Ohren werden immer dicke, und seine Augen noch mehr geblendet. Nicht, als ob Gott Lust hätte an dem Verderben eines einigen Menschen, sondern weil er sich in die Ordnung des Heyls nicht schicken, und die Herrlichkeit Gottes in seinem rohen und frechen Welt-Sinn nicht erkennen will, die doch niemand verstehen mag, es sey denn, daß er von Gott Gnade empfahe, zuerst seine Unwürdigkeit in wahrer erniedrigung sein selbst zu erkennen.

Eben das hat GOTT auch zu anderer Zeit angezeigt. Denn als im 2 B. Mos. 3, 2. 5. die Herrlichkeit Christi Mosi in dem Gesichte des bren-

nenden Busches gezeigt ward, und Moses hingehen wolte, zuzusehen, warum der Busch nicht verbrennete, da sprach der Herr zu ihm: **Trit nicht herzu, zuech deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, da du auf stehest, ist ein heilig Land.** Was wird damit anders angedeutet, als eben das, was dort mit der Reinigung der Lippen des Propheten Jesaiä angezeigt ward, daß nemlich keiner bey seinem frechen und rohen Welt-Herzen gedanken solle, er könne Gott erkennen, sondern daß er sich erst demüthigen, und ganz und gar der Erkenntniß Gottes unwürdig schätzen solle.

Eben das wird auch 1 B. Mos. 28, 12, 17. angedeutet, da dem Jacob das Reich Gottes (B. der Weish. 10, 10.) in dem Bilde der Leiter gezeigt ward, welche auf der Erden stand, und mit der Spitze an den Himmel rührete, und woran die Engel Gottes auf und nieder stiegen. Denn da sprach Jacob, als er von seinem Schlaf aufwachte: **Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht; und fürchte sich, und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.** Was wird damit angezeigt? Gewiß nichts anders, als daß unser Herz in Ehrerbietung und heilige Furcht gegen den lebendigen Gott gesetzt werden soll, wo wir anders von Gott der Erkenntniß der Herrlichkeit Christi gewürdiget, und nicht mit Blindheit und Verstockung des Herzens durch unsre eigne Schuld, und aus gerechtem Gerichte Gottes, wollen bestrafet werden.

Denn gewiß, sonst geschiehets, daß uns solche Psalmen ohne Kraft und ohne Geschmack bleiben. Es solte wol mancher einen solchen Psalm, wie dieser 148ste ist, so dahin lesen, und die Worte nachsprechen, wie er sie vor sich findet, und dennoch keine Kraft davon in seinem Herzen empfinden. Ja er solte wol sagen: **Was solte ich daraus für Kraft nehmen, wenn es heißt: v. 8. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturm-Winde, die sein Wort ausrichten, Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume, und alle Cedern, Thiere und alles Vieh, Gewürme und Vögel, u. s. f.**

Denn wie ein Blinder, wenn ihm gleich viel tausend Menschen bezeugen, was er von Waldern, von Bergen, von Thälern, ja von Himmel und Erde selbst um sich habe, dennoch von dem allen nichts siehet: also gehets auch einem Ieden, der mit seinem rohen Welt-Sinn über Gottes Wort kömmt. Wenn er gleich den äußerlichen Schall der Worte höret, so mercket er doch nicht die Gnade, die Kraft und den Reichthum der göttlichen Herrlichkeit, so darinnen lieget, bis er sich selbst unter Gott demüthiget, und mit der heiligen Schrift, als mit Gottes Wort, ehrerbietig umgehet.

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1405

Deswegen ward auch Christus, der Herr der Herrlichkeit, selbst von der Welt für nichts weniger, als für den wahren Mesiam erkannt. Denn er war ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Uergerniß; Jes. 8, 14. und die Juden sprachen: Joh. 8, 48. Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? Sie meynten, sie sagten noch gar recht daran, und stellten ihm selber vor, was sie bessers von ihm zu sagen Ursach hätten? Ohnerachtet er solche Zeichen und Wunder that, als keiner gethan hatte, weil die Welt gestanden, und ohnerachtet auch kein Mensch so geredet hatte als er; Joh. 7, 47. so konten sie doch seine Herrlichkeit nicht erkennen. Was sagte aber er selbst dazu? So iemand will den Willen thun des, der mich gesandt hat, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Joh. 7, 17. Er zeigt also damit an, so lange ein Mensch nach dem Triebe seines weltlichen Herzens fortgehen wolle, so lange erkenne er nicht einmal Gottes Wort als Gottes Wort: wie solte er denn die Herrlichkeit Jesu Christi, die ihm im Worte Gottes vorgestellt wird, erkennen? Es kan derselben niemand recht inne werden, es sey denn, daß er sein Herz erst unter Gott beugen lasse, und dessen Willen thun wolle.

Nun so ist denn auch mit solchen Psalmen bewandt, die so gar vieles in sich fassen, und die alles das, was von Christo im Alten und Neuen Testament gesagt wird, das Alte und Neue, das Gegenwärtige und Zukünftige, als in einem Kern in sich begreifen. Wenn ein Mensch seinen Willen nicht unter Gott demüthiget, so gehet er so damit um, daß er noch nicht einmal inne wird, daß es Gottes Wort sey; geschweige, daß er die Sache, die ihm darinnen vorgestellt, und die Herrlichkeit Christi, so darinnen bezeuget wird, in seinem Herzen erfahren und schmecken solte.

Daher ist die beste Anleitung, welche zum rechten Verstand dieses Psalms gegeben werden kan, diese, so in den letzten Worten desselben stehet, wenn es v. 14. heißt: Alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet, Halleluja.

Das Volk, heisset, das Ihm dienet. Es ist dieses ein schönes Wörtchen, wenn es in seiner Sprache angesehen wird, und ist wohl der Mühe werth, uns ein wenig dabey aufzuhalten. Denn es fasset gar viel in sich, so zum wahren Christenthum gehöret. Es heißt eigentlich: Das Volk, das ihm nahe ist, und wird also zu erkennen gegeben, daß, wenn das Lob Gottes recht von Statten gehen solle, so müssen wir erst mit Gott recht vereiniget und ihm nahe werden.

Um dieses besser verstehen zu lernen, wollen wir noch einige Sprüche der H. Schrift zu Hülfe nehmen. Wir können also hierbey nachschlagen, was

Pf. 65, 5. stehet. Denn da wird auf gleiche Weise also geredet: Wohl dem, den du erwählest und zu dir lässest, oder eigentlich, den du lässest zu dir nahen, daß er wohne in deinen Hofen. Und was geschieht denn? Der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel. So wird uns da das Volk beschrieben, das Gott nahe ist, und das er zu sich läset.

Wir können weiter ansehen, was Jerem. 30, 21. gesaget wird. Dasselbst heißt es: Ihr Fürst soll aus ihnen herkommen, (wie Christus selbst Joh. 4, 22. spricht: Das Heyl kommt von den Juden; Und wie im 5 B. Mos. 18, 15. stehet: Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; welches auch Mich. 5, 1. bestätigt wird: Aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sey,) und ihr Herrscher von ihnen ausgehen, und er soll zu mir nahen: denn wer ist der, so mit willigem Herzen zu mir nahet? spricht der Herr.

Das wird hier eigentlich von Christo geredet, von welchem auch Zachar. 13, 7. gar nachdrücklich gesaget wird: Schwerdt, mache dich auf über meinen Hirten, und über den Mann, der mir der nächste ist, spricht der Herr Zebaoth. Schlage den Hirten, so wird die Heerde sich zerstreuen. Welches uns der Heyland selbst Matth. 26, 31. und Marc. 14, 27. erkläret, und zeigt, wie es in seinem Leiden werde erfüllet werden. Also wird da Christus genennet der Mann, der dem Herrn der nächste ist. Welches überein kommt mit dem, was Jeremias sagt: Er soll zu mir nahen, spricht der Herr. Und wie es daselbst weiter heißet: Denn wer ist der, so mit willigem Herzen zu mir nahet? so redet Christus selbst Pf. 40, 8. 9. durch den Geist der Weissagung also: Siehe, ich komme, im Buch ist von mir geschrieben, deinen Willen, mein Gott, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Was war das für ein Wille Gottes? Das wird uns Ebr. 10, 10. erkläret. Es ist nemlich der ewige Liebes-Wille Gottes, den Christus in der Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts vollbringen sollte. Davon heißt es: Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Denn solches Gebot habe ich von meinem Vater empfangen, sagt Christus Joh. 10, 18. Was war das für ein Gebot? Das Gebot, daß er uns arme Menschen erlösen sollte. Und abermal spricht er Joh. 4, 34: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen des, der mich gesandt hat. Was war aber der Wille des, der ihn gesandt hat? Daß er die Menschen solle selig machen.

Und das ist eigentlich die Sache, um deren willen er sich zu dem Herrn nahet, davon Jeremias sagt. Es wird uns aber Ebr. 5, 1. noch weiter erkläret, und gezeigt; wie Christus unser Hoherpriester sey, welcher für uns zu Gott nahet.

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1407

nahet. Denn so heißt es daselbst: Ein ieglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott. Das war des Hohenpriesters Amt, daß er zwischen GOTT und den Menschen handelte. Davon macht nun Paulus die Application auf Christum dessen Vorbilder die Hohenpriester im alten Testament gewesen, und sagt darauf im folgenden 9ten v. weiter: Und da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seligkeit. Und ferner sagt er: c. 7, 25. Daher er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. Und eben daselbst hat er v. 19. gesagt: Und wird eingeführet eine bessere Hoffnung durch Christum, unsern einigen und wahrhaften Hohenpriester, durch welche wir zu Gott nahen. Im folgenden aber, cap. 9, 24. sagt er: Denn Christus ist nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild der rechtschaffenen; sondern in den Himmel selbst, nun zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Welches vorgebildet ward, da das Krüglein mit dem Manna, und die Ruthe Aarons, die in einer Nacht gegrünet hatte, hinein gebracht ward in das Heiligthum vor den Herrn. Denn also mußte Christus, das rechte Brodt des Lebens, das vom Himmel kommen ist, nachdem er gestorben, begraben und auferstanden war, eingehen in das Heilige, das nicht mit Händen gemacht ist, wie hier stehet, sondern in den Himmel selbst, zu erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. Nachdem er in seiner Auferstehung erfüllet hatte, was durch die grünende Ruthe Aarons vorgebildet war, so mußte er in das Heiligthum, in den Himmel selbst, eingehen, zu erscheinen vor dem Angesichte Gottes für uns. Darauf aber heißt es endlich: c. 10, 19, 22. So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut Jesu, welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, (welches aller Heuchelery und Unbußfertigkeit entgegen gesetzt ist,) im völligen Glauben, (welches allem Mißtrauen entgegen stehet,) besprenget in unsern Herzen, und los vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Also werden wir denn gelehret, was das für ein Volk sey, daß sich zu GOTT nahe. So bald der Mensch in Sünde gefallen war, flohe er vor GOTT, und versteckte sich wegen des bösen Gewissens. 1 B. Mos. 3, 8. Und so gings auch hernach mit den Kindern Israel. Da GOTT mit ihnen von dem Berge Sinai redete, da flohen sie, und sagten: Laß Gott nicht mit uns reden. Da wolten sie sich nicht zu GOTT nahen, sondern baten Mo-
sen,

fen, er möchte mit ihnen reden. 2 B. Mos. 20, 19. Darauf antwortet Gott: 5 B. Mos. 18, 17, 18. Sie haben wohl geredet. Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und ob sie gleich selbst damals nicht verstanden, was sie redeten, so erklärts ihnen doch GOTT selbst, und sagt: Sie hätten wohl geredet; denn sie hätten einen Mittler vonnöthen, der sie wieder zu GOTT brächte; indem die menschliche Natur wegen ihres sündlichen Verderbens nimmermehr ohne einen Mittler zu ihm nahen, noch in Ewigkeit wieder mit ihm vereinigt werden könne. Derohalben ihnen denn ein Mittler gegeben werden solle, wie mit mehreren in den angeführten Stellen Jer. 30. Zach. 13. Ps. 40. Ebr. 5. 7. 9. 10. erkläret und gezeigt worden, wie wir durch Christum wiederum einen Zugang zu Gott haben. Röm. 5, 2. Welches eben das ist, was auch Christus selbst sagt: Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Noch weiter aber erklärts uns Paulus Ephes. 2, 13. welches das Bock sey, das sich zu Gott nahe. Denn daselbst sagt er: Nun aber, die ihr in Christo Jesu seyd, und weiland ferne gewesen, seyd nun nahe worden durch das Blut Christi. Wir Menschen sind von Natur alle ferne von Gott, und würden ewiglich von ihm entfernet bleiben müssen. Durch das Blut Christi aber geschiehets, daß wir ihm nahe werden können. Denn er, heist es v. 14. weiter, ist unser Friede, der aus beyden Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, u. s. w. Desgleichen v. 17. Und ist kommen, hat verkündiget im Evangelio den Friede, euch, die ihr ferne waret, als Heyden, und denen, die nahe waren, die wenigstens wegen des Bundes, den Gott mit ihnen aufgerichtet, näher waren, als die Heyden, die ausser diesem Bunde stunden.

Dieses letzte aber nimmt Paulus aus Jes. 57, 19. Denn da ist das gegründet, was in dem ganzen 2 Capitel der Ep. an die Epheser stehet. Denn wenn es daselbst heisset: Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, bey denen in der Ferne, und denen in der Nähe, spricht der ZERR, und will sie heilen: so zeigt Paulus gar schön, wie Christus derselbe Friede sey. Wie hieß es aber im vorhergehenden? So stehet v. 15. Also spricht der Höhe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquickte den Geist der gedemüthigten und

das

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1409

das Herz der Zerschlagenen. Gott ist der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist, der da in der Höhe und im Heiligthum wohnt. Daher würden die Menschen durch sich selbst nimmermehr zu ihm kommen können, wenn Gott nicht durch Christum Friede gemacht hätte. Welches ist aber die Ordnung Gottes, in welche sich alle hinein begeben müssen, wenn sie anders wollen zu Gott kommen? Es heißt weiter: Er wohnt bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind. So lange sich also der Mensch nicht unter Gott demüthigen, noch sein Herz zerknirschen und zerschlagen lassen will, kan er nicht zu Gott kommen. Damit aber niemand meyne, es sey schon genug, wenn er nur einiger massen durch die Betrachtung seiner Sünden gedemüthiget werde; so wird zugleich darauf gewiesen, daß Christus derselbige sey, der zwischen Gott und uns den Frieden machen müsse. Denn wenn der Mensch aus dem Gesetz seine Sünden erkennet, und sein Herz zerknirscht, zerschlagen und zermalmet ist, wer will ihn heilen? Wer will ihm den Frieden in sein Herz bringen, weil ihn sein Gewissen anklaget? Was hat er, das er dem Gerichte Gottes darstellen und entgegen halten könne? Da muß Christus allein derselbe seyn, durch den er zu Gott nahen kan.

Und so gründet sich denn alles, was uns in diesem 148sten Psalm gesagt wird, eigentlich auf die Worte des letzten Verses: Das Volk, das ihm nahe ist. So lange ein Mensch ferne von Gott bleibet, kan er das Lob Gottes, welches in diesem Psalm enthalten ist, nicht verstehen. Und wenn er gleich alle Worte dem Buchstaben nach betrachtete, so ist doch sein Herz ferne von solchem Lob Gottes. Wenn er sich aber selbst prüfet, wie nahe oder ferne er von Gott sey; und mit Ernst suchet, daß er in seiner Seele durch Christum näher zu Gott kommen möge: so wird in seinem Herzen der Grund gelegt, daß er Christum in seiner Niedrigkeit und in seiner Herrlichkeit recht erkennen, und ihm sodann ein rechtes Lob-Lied bringen lerne.

Das Lob aber, das der Herrlichkeit Christi in diesem Psalm gebracht wird, ist so herrlich, lieblich und schön, daß es wohl werth, besonders und nach einander betrachtet zu werden. Für dieses mal aber kans gering seyn, daß nur eine Einleitung gegeben ist, wie man diesen Psalm recht verstehen, und sich denselben zu Nutz machen solle, auf daß ein ieder erst bey sich selbst den Anfang mache, das hinweg zu thun, was ihn und Gott scheidet, und sich befeisige, in den Zustand zu gelangen, darin er selbst des Lobes Christi fähig sey, damit er sodann auch erkennen möge, wie alle Creaturen zum Lobe des HERREN JESU das ihrige beytragen, und wie sie alle mit einander seine Herrlichkeit verkündigen müssen. Doch soll die künftige Stunde darzu angewendet werden, daß wir den Psalm selbst der Ordnung nach durchgehen.

Es wäre aber zum Beschluß wohl zu wünschen, daß dieses alles nicht so bloß möchte angehört worden seyn; sondern daß es auch ein ieglicher recht tief in sein Herz und in seine Seele nähme. Denn alles, was wir vom Worte Gottes hören, das bleibet gleichsam nur auswendig liegen, so lange wir noch nicht auf diesen Grund kommen, und erkennen lernen, wie ferne wir von Natur von Gott sind.

Wenn wir aber auch gleich einmal erkannt hätten, wie weit wir noch von Gott geschieden sind; wenn wir auch einmal vor solchem Zustand erschrocken wären, und darüber eine Zerknirschung und Zerschlagung in unsern Herzen empfunden, auch in Christo etwa Gnade erlangt, und dieselbe seine Gnade in unsern Herzen geschmecket hätten: so dürfen wir doch nicht meynen, daß wir aus derselben Gnade nicht wieder fallen könnten. O! es kan der Mensch derselben durch Betrug des Teufels gar leicht wiederum beraubt werden. Und da ist es hernach ein unsäglicher Schade, wenn Satanas so viel Macht über ihn gewinnet, daß er sich mit der blossen Erinnerung dessen, so er ehemals in seinem Herzen empfunden, behilft, und indem er denket, er sey noch in demselben Zustand, doch immer weiter von Gott abkommt, und nichts mehr behält, als was er noch von der ehemals empfangenen Gnade in seinem Gedächtniß übrig hat.

Darum ist es bey weitem nicht genug, daß man nur einen Anfang im Christenthum gemacht; sondern ein ieder muß wohl zusehen, daß er auch zunehme, wachse, immer näher zu Gott komme, und täglich inniger mit ihm vereinigt werde. So oft er aufstehet, muß er dieses sein Verlangen, sein Sehnen, seine Begierde und seinen Kampf seyn lassen, daß er alle Tage näher mit Gott vereinigt werden möge. Und wenn er sich des Abends zur Ruhe begiebt, so muß sein Verlangen seyn, daß er doch erst mit Gott in seinem Herzen recht möge vereinigt werden. Ja er soll sich billig prüfen, ob er des Tages über seines Wunsches sey theilhaftig worden. Wenn ein neuer Tag anbricht, muß auch dieß Verlangen in seinem Herzen neu werden, daß er bey sich selbst gedенke: Ach! daß ich doch an diesem Tage näher mit Gott möchte vereinigt werden! u. s. w. So wird er erfahren, was das heisset, wie hier im Psalm steht: Wohl dem Volk, dem du giebest, daß es sich zu dir nahe! Denn nach dem Maas, wie das Herz nahe mit Gott vereinigt ist, hat der Mensch auch mehrere Seligkeit im Glauben, mehrern göttlichen Frieden, mehrere Kraft des Heiligen Geistes, und je mehr nimmt auch in ihm dieselbe Kraft zu.

Es ist damit eben als mit einem Eisen, das im Feuer lieget. Je länger das selbe darinnen bleibet, je mehr empfängt es von der Hitze und Eigenschaft des Feuers, so, daß es endlich ganz darein verwandelt wird, und seiner Gestalt nach vom Feuer nicht unterschieden werden kan. Also ist's auch mit der Zunahm zu Gott

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1411

Gott. Je mehr ein Mensch in seinem Herzen mit Gott durch den Glauben vereinigt bleibt, also, daß er sein Gemüth nicht von Ihm abkehret; je mehr wird auch sein Herz mit der Liebe Gottes und mit den Kräften des Heiligen Geistes erfüllet. Wie aber das Eisen beständig im Feuer liegen muß, wenn es die Hitze und Farbe des Feuers behalten, und nicht wieder zu seiner vorigen Kälte und Schwärze kommen soll: also ist auch mit dem Herzen des Menschen beschaffen. Denn das ist eben die Ursach, warum wir arme Menschen zu so weniger Kraft im Christenthum kommen, diereil viele, wenn sie gleich einmal beten, und in einiger Andacht stehen, doch darnach ihr Herz gleich wieder in andere Gedancken zerstreuen. Wenn sie gleich einmal durch das Wort Gottes gerühret werden, so flattern sie darnach mit ihren fünf Sinnen umher, und lassen denselben Zaum und Zügel. Wie ist da möglich, daß das gute, welches sie erlangt haben, bewahret werde? Wie ist möglich, daß sie zur rechten Kraft kommen? Sie machen immer einen neuen Anfang, und wird doch nie nichts daraus. Es ist eben, als wenn einer kaltes Wasser zum Feuer setzen wolte, um dasselbige heiß und siedend zu machen, und er nähme es bald wieder hinweg; da wird er niemals heiß Wasser bekommen. Wenn wir also gleich einmal beten, und kräftig erwecket werden, darnach aber unser Herz wieder in die Welt gehen lassen; wenn wir gleich einmal Gottes Wort hören, und dadurch bewegt, auch zum Glauben und zur Liebe Gottes angezündet werden, und hernach unser Herz wieder in die Welt zerstreuen; kommen darauf wieder, und hören es abermal an, werden auch wieder bewegt, und bewahren uns dennoch hernach nicht: so können wir nimmermehr zur rechten Kraft kommen.

Will aber der arme Mensch Gott dem Herrn recht nahe werden, und erfahren, was das für eine Seligkeit sey: so muß er suchen, zur beständigen Vereinigung mit Gott zu kommen. Wenn er gebetet, und Kraft in seinem Herzen empfangen hat; so muß er dieselbe Kraft bewahren. Wenn er Gottes Wort gehöret hat, und sein Herz dadurch gerühret ist; so muß er hernach Gott bitten, daß er dieselbe Gnade in ihm bewahren wolle, auch darnach über sein Herz wachen, und demselben nicht die Freyheit geben, in alle andere Dinge hinein zu gehen. Ja er muß sich gewöhnen, daß er stets, wo er stehet und gehet, bete, obgleich nicht allezeit mit dem Munde und mit Worten, doch dergestalt, daß sein Herz beständig an Gott hange, daß er Gott nicht weit von sich lasse, sondern vielmehr Ihn immer nahe in seinem Herzen behalte, und in seiner Gegenwart wandele. Daher, als Gott der Herr Abraham, dem Vater aller Gläubigen, eine Regel geben wolte, wornach er sich richten sollte, so sagte er: 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandele vor meinem Angesicht. Wie ein Kind vor den Augen seines Vaters nichts böses

thut: also wandele du auch vor meinem Angesicht, daß ich dir allezeit vor den Augen deines Gemüths gegenwärtig sey, so wirst du fromm seyn.

Also soll denn ein ieder suchen, zu Gott dem HErrn, als zu seinem himmlischen Vater, sich zu nahen, daß er stets in dessen Gegenwart lebe. Davon krigt das Herz Kraft, daß, wenn man hernach in manchen Zufällen und Trübsalen geprüft wird, man nicht gleich in allerley Affekten ausbricht. Denn wenn das geschieht, so kommt es nur daher, daß das Herz nicht recht mit Gott vereinigt ist. Steht aber der Mensch in der Vereinigung mit Gott, so werden ihn die äußerlichen Anläufe nicht gleich aus seiner Bestung werfen. Warum? Er wohnet im Herzen Gottes, und ist den äußerlichen Dingen entrückt.

Und ob denn auch gleich die menschliche Schwachheit so groß ist, daß er Gott leicht, und ehe er sichs versiehet, aus seinen Augen verlieret, und daher gar bald, wenn ihm Satan mancherley in den Weg wirft, übereilet wird und strauchelt: so muß er doch um deswillen den Muth nicht wegwerfen, noch denken, weil er einmal übervortheilet sey, so müsse er die Sache ganz verloren geben. Nicht also! sondern er muß erkennen, wie aller Schade daher komme, daß er sein Herz nicht unverrückt in Christo mit Gott vereinigt gehalten, daß er den Namen des HErrn nicht sein hohes und erhabenes Schloß seyn lassen, zu welchem er sich ohn Unterlaß hätte halten sollen, und daß er nicht in seiner Bestung geblieben, sondern daraus entfallen sey. Ubet er sich aber nur recht, in der Gegenwart Gottes zu bleiben, so wird es nach und nach seine andere Natur werden, mit Gott unzugehen, und so wird er erfahren, was ihm das für Frieden, für Seligkeit und Kraft in seine Seele bringen wird.

Und so müssen wir Gottes Wort annehmen, oder wir werden nur bloße Hörer, und wird es uns eben so gehen, wie den Menschen, welche Jacobus in seiner Epistel abgemahlet hat. Denn so sagt er davon Cap. 1, 23. So iemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergifset, wie er gestaltet war. Hingegen heißt es v. 25. weiter: Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, (in das Evangelium) und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. Er wird darinnen eine große Seligkeit, ja das Himmelreich selbst finden, daß er darnach Paulo mit Wahrheit wird nachsagen können: Unser Wandel ist im Himmel. Phil. 3, 20. Denn wenn sich der Mensch immer mit Gott vereinigt, so wandelt er im Himmel. Und ob er gleich äußerlich auf Erden ist, so siehet doch sein Herz, sein Sinn, sein Dichten und Trachten gen Himmel.

Ge-

über den hundert und acht und vierzigsten Psalm. 1413

Streuer und gnädiger GOTT und Vater, deinem heiligen Namen sey Preis, Lob, Ehre und Danck für alle Barmherzigkeit, welche du uns auch in dieser Stunde erzeiget hast. Ach! GOTT, bekehre du uns, so werden wir bekehret. Siehe du uns an, wie ferne oder nahe wir dir sind, und rufe uns aus unserer Ferne. Ach! HErr, rufe uns aus unserer Ferne um deines heiligen Namens willen. Rufe uns durch dein Wort, und laß dasselbe kräftig seyn an unsern Herzen und Seelen. Und wenn du uns also rufest, und wir deinen göttlichen Ruf im Evangelio mercken, so schencke uns auch Kraft, demselben deinem Ruf williglich zu folgen. Ach! ja, HErr Iesu, du hast Frieden gemacht zwischen GOTT und den Menschen. So sey denn auch unser Mittler, hilf uns aus unserer Ferne, und bringe du uns zu deinem Vater, sintemal wir ohne dich nichts vermögen. Ach! vereinige du unsere Herzen mit dir und deinem Vater, schencke uns deinen heiligen Geist, und wircke durch denselben in uns, was vor dem Angesichte deines himmlischen Vaters gefällig ist. Ja gib uns, daß wir von Stund an nichts anders in unserm ganzen Leben suchen mögen, als daß wir ein solch Volk seyn mögen, das dir nahe ist, und täglich, stündlich, ja alle Augenblick trachte, dir näher zu werden. Das verleihe uns um deiner Liebe willen.

Amen!

Die hundert und ein und neunzigste Rede
über den hundert und acht und vierzigsten
Psalm.

(Gehalten den 23. Febr. 1707.)



Süßer und lebendiger GOTT und Vater, laß dein Wort im Segen auch in dieser Stunde unter uns gehandelt werden, und erwecke uns durch dasselbe zum Lobe deines heiligen Namens, auf daß wir deine Herrlichkeit in allen Dingen erkennen und preisen lernen, insonderheit aber durch die Erkänntniß unsers HERRN IESU

299 999 99 3